



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredighthilfe 119/13
3. Sonntag in der Osterzeit, Lesejahr C

„Gespräch am Kohlenfeuer - Impulse für ein erneuertes Papstamt“

Offb 5,11-14; Apg 5,27b-32.40b;
Joh 21,1-19

Autorin: Dr.ⁱⁿ Maria Prieler-Woldan, Linz

Einleitung/Bußakt

Ostern ist ein neuer Anfang. Wie funktioniert das menschlich, ein neuer Anfang? Man muss dem Alten, dem Vergangenen noch einmal begegnen, um es loszulassen und das Neue in Empfang zu nehmen. Auch Petrus muss im heutigen Evangelium das Alte loslassen: nicht nur seine Existenz als Fischer. Er muss sich noch einmal konfrontieren mit seinen Schwächen, mit seinen Grenzen. Dann erst kann er auf den Auferstandenen zugehen.

Man muss dem Alten, dem Vergangenen noch einmal begegnen, um es loszulassen. Erst dann kann man das Neue in Empfang nehmen.

Nehmen wir uns jetzt ein wenig Zeit zur Besinnung:

- Was sind meine Schwächen?
- Wo sind meine Grenzen?
- Was möchte ich loslassen, um frei zu werden für Neues?

Kyrie

Gott, du willst, dass wir neu anfangen. Mach uns bereit, noch einmal hinzuschauen auf das, was war. Gib uns den Mut, das Alte loszulassen und die Hände zu öffnen für das Neue, das auf uns zu kommt, durch Jesus, der den Tod überwunden hat und mit dir lebt und wirkt in Ewigkeit – Amen.

Predigt

Letzten Sonntag war die Rede von der Begegnung des Thomas mit dem Auferstandenen. Thomas braucht die Berührung mit dem Leiden Jesu. Auch im heutigen Evangelium steht wieder eine persönliche Begegnung mit dem Auferstandenen im Mittelpunkt. Es geht um Petrus, und Petrus braucht die Berührung mit dem eigenen Leiden, den eigenen Grenzen. Die Impulse des Evangeliums möchte ich für den Nachfolger im Petrusamt weiterdenken – aber auch für uns alle, wenn wir Verantwortung in der Kirche übernehmen.

Die Geschichte beginnt dort, wo alles mit Jesus begonnen hat, in Galiläa, am See Genesareth. Dort ist der Fischer Simon Petrus von Jesus berufen worden. Und jetzt, nach Jesu Tod, haben sich hier einige Jünger versammelt. „Ich gehe fischen“, beschließt Petrus, und die Freunde schließen sich ihm an. „Und in jener Nacht fingen sie nichts“, heißt es.

In seiner früheren Existenz als Fischer fängt Petrus nichts mehr. Sein altes Leben kann er nach dem Tod Jesu nicht mehr weiter führen. Zu nachdrücklich ist die Erfahrung, die er mit Jesus gemacht hat. Das Alte ist vorbei, aber was Neues ist noch nicht in Sicht.

Wir kennen alle diese „Zwischenzeiten“: das Alte ist schon am Ende, das Neue noch nicht reif, sei es beruflich oder in Beziehungen. Es gibt in unserm Leben alte Muster, alte Kränkungen, alte Konflikte. Wir schleppen viel mit. Auch die Kirche schleppt in ihrem Boot viel Altes, viel Ballast mit. Man muss dem Alten, dem Vergangenen erst noch einmal begegnen um es loszulassen. Dann erst kann man das Neue in Empfang nehmen.

An zwei Punkten, so meine ich, muss sich Petrus noch einmal genau erinnern an das Alte in seinem Leben.

Da ist das Kohlenfeuer. Der auferstandene Jesus hat den Jüngern nach erfolgloser Nachtarbeit am Ufer ein Feuer gemacht und ein Frühstück bereitet mit Fisch und Brot.

Das Kohlenfeuer weckt in Petrus eine Erinnerung: An einem Kohlenfeuer vor dem Haus des Hohenpriesters hat er sich gewärmt, während drinnen Jesus verhört wurde. Die Türhüterin hat da gefragt: „Bist nicht auch du einer von seinen Jüngern?“

Um dem Auferstandenen begegnen zu können, bleibt es nicht aus, dass Petrus sich an seinen Verrat nochmals erinnert. Gerade er, der großspurig versichert hat, Jesus niemals zu verlassen ...

Er ist treu und gleichzeitig auch ein Verräter ... Aber jetzt ist es vorüber, verziehen, verwandelt. Vom Kohlenfeuer am Ufer kommt der Duft nach frisch gebratenem Fisch herüber, und einer wartet auf ihn.

Noch eine Erinnerung wird da wohl bei Petrus aufgetaucht sein: der letzte Abend mit Jesus. Niemals wollte er sich von seinem Meister die Füße waschen lassen.

Als Jesus darauf bestanden hat, als Zeichen für die Gemeinschaft mit ihm, da wollte Petrus dann gleich ganz gewaschen werden. Für die, die rein sind, ist das nicht nötig, hat ihm Jesus erwidert.

Ja, wer ist schon rein, wer ist ohne Schuld? Er, Petrus, sicher nicht. Da gibt es einen tiefen Wunsch, ganz zu Jesus zu gehören. Einen tiefen Wunsch, ganz reingewaschen zu werden, dieser Gemeinschaft auch wirklich würdig zu sein. Und Petrus springt in den See, Jesus entgegen. Er nimmt sozusagen ein Taufbad – nicht nur die Füße...

Er springt noch einmal ganz hinein in alles, was war in dieser letzten Zeit. In seine Überheblichkeit und in seine Großspurigkeit, in seine Feigheit und in seine Angst vor der letzten Konsequenz. Das gehört auch zu ihm. Und das alles kann nun abgewaschen werden, verwandelt werden. Er steigt als neuer Mensch heraus, bescheiden und realistisch, wenn er nun auf Jesus zu geht.

Das ist die Grundlage für seine zukünftige Existenz als Menschenfischer. Er weiß jetzt, dass der reiche Fang, den er mit seinen Kollegen an Land zieht, nicht *sein* Verdienst ist, *sein* Erfolg und *seine* Tüchtigkeit. Nein, alles kommt aus der Kraft Gottes. In diesem Bewusstsein ist er reif für eine Leitungsaufgabe.

Ein neuer Papst ist gewählt. Hoffnungen, Wünsche, Erwartungen begleiten ihn. Was kann er – und alle, die in der Kirche Verantwortung tragen – von Petrus lernen?

- Petrus geht fischen. Seine Freunde und Kollegen schließen sich an. Die Arbeit wird gemeinsam getan, die Aufgabe ist nur kollegial zu meistern.
- Mit den alten Rezepten, dem alten Know-how, das lange gut war, ist plötzlich nichts mehr auszurichten. Als Jesus sie fragt: „Kinder, ihr habt wohl keinen Fisch?“, antworteten sie ihm: „Nein.“ Petrus und alle, die mit ihm arbeiten, stehen nüchtern und ehrlich zu dem, was ist.
- Sie machen daraufhin etwas Paradoxes, sie lassen sich von einem Laien – Jesus ist ja kein Fischer – einen Rat geben. Der hl. Benedikt rät dem Abt, auf den Jüngsten in seinem Kloster zu hören. Bischöfe und Päpste können von Laien lernen, Führungskräfte von denen an der Basis. Vielleicht spricht besonders im „Letzten“ und in der „Letzten“ die Stimme Jesu.
- Der Fang ist reich, die Netze sind voll, 153 Fische – es war die Zahl aller damals bekannten Arten. Ein Papst, ein Bischof ist Hüter der Vielfalt, nur darum kann das Netz so voll sein, weil so viele verschiedene Menschen, Ethnien, Sprachen und Kulturen sich darin finden.
- Petrus schaut zurück auf seinen Verrat, damals beim Kohlenfeuer. Ein Nachfolger des Petrus tut gut daran hinzuschauen auf Missbrauch und andere Skandale in der Kirche, auf alles, was bei ihm selbst und in seinem Haus nicht in Ordnung ist. An diesem Feuer des Scheiterns – auch in unser aller Leben – richtet Jesus für uns das Mahl.
- Ins kalte Wasser zu springen, bleibt für Petrus nicht aus, auch nicht für den Papst oder sonst eine Führungskraft.

Lassen wir alle uns berühren, bewegen, versöhnen und nähren in der Begegnung mit dem Auferstandenen. Spring ins Wasser. Tritt an dein Kohlenfeuer. Auch für dich hat Jesus Brot und Fisch bereitet.

Fürbitten

Du Gott des Lebens und des neuen Anfangs, wir tragen unsere Bitten vor dich:

- Für alle Menschen, die in ihrer Vergangenheit hängenbleiben - in alten Kränkungen, in Schuld, in Vorwürfen, in Traurigkeit: Lass sie lernen, noch einmal hin zu schauen und dann das Alte loszulassen.
- Für alle Menschen, die Verantwortung tragen und in Leitungsaufgaben tätig sind: Öffne ihnen die Augen für die eigenen Schwächen und Grenzen und lass sie lernen, auf die zu hören, die ihnen anvertraut sind.
- Für unseren Papst Franziskus und das Kollegium der Bischöfe: Gib ihnen Mut und Demut, Geduld und Klarheit und erfülle sie mit deiner Kraft.

Denn du bist ein Gott des Lebens und der Auferstehung. Du machst uns bereit immer wieder neu anzufangen, heute und alle Tage – Amen.

Vor der Kommunion

Man muss dem Alten, dem Vergangenen, noch einmal begegnen, um es dann loszulassen und das Neue in Empfang zu nehmen. Auch für dich stehen am anderen Ufer Brot und Fisch bereit.

Schlusstext:

Gott,
gib uns Festigkeit,
wo es etwas zu bewahren gilt,
Beweglichkeit,
wo es etwas zu verändern gilt,
Gelassenheit,
wo nichts mehr zu machen ist,
Ausdauer,
wo es etwas zu erreichen gilt,
und für alle Fälle:
Humor.

(Thomas Morus)

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010
E-Mail: frauenkommission@dioezese-linz.at Homepage: www.dioezese-linz.at/frauenkommission